

Kremltainment

Russlands weltweite Imagekampagne

Ulrich M. Schmid · Nachdem sich die Polittechnologie als Mittel zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung in Russland bewährt hat, liegt es nur nahe, dass man die Wirkung dieses Instruments auch im Ausland ausprobiert. Seit Sommer 2007 liegt der «Washington Post» und dem «Daily Telegraph» jeden Monat ein etwa zehn Seiten starkes Magazin mit dem Titel «Russia Now» bei. Für den Inhalt zeichnet die Regierungszeitung «Rossijskaja Gaseta» verantwortlich, in der auch alle russischen Gesetze veröffentlicht werden – die staatlichen Sponsoren des publizistischen Grossprojekts im Ausland versuchen nicht einmal, sich hinter einem Strohmann zu verstecken.

Die Liste der Behörden, die das Projekt unterstützen, ist beeindruckend: Neben dem Aussenministerium engagieren sich das Kulturministerium, das Moskauer Bürgermeisteramt sowie die Bundesagenturen für Tourismus und Massenkommunikation. «Russia Now» verfügt über keine eigenen Autoren; die Redaktion sammelt aus verschiedenen russischen Zeitungen und Zeitschriften Beiträge, die sie für besonders aussagekräftig hält. «Russia Now» bebildert Präsident Medwedews mantrahafte Beschwörung der Modernisierung Russlands. Die einzelnen Artikel stellen Hightech-Projekte vor, porträtieren Jungunternehmer oder preisen das wirtschaftliche Potenzial Russlands. Garniert wird diese Mischung mit Kulturinformationen, die vom Gogol-Jubiläum bis zu russischen Blockbustern reichen.

Das Modell scheint erfolgreich zu sein. Jedenfalls wird seit Ende 2010 eine deutsche Ausgabe mit dem Titel «Russland heute» produziert, die jeweils am ersten Mittwoch des Monats der «Süddeutschen Zeitung» beiliegt. Auch auf Facebook ist das Magazin präsent. Dort wird vollmundig angekündigt, man erfahre hier, «was man wirklich über Russland wissen muss. Keine Klischees und Stereotype. Nur Insiderinfos und exklusive ergänzende Berichterstattung über russische Politik, Wirtschaft, Kultur und Lifestyle aus einem anderen Blickwinkel.» Wie diese «Ergänzung» aussieht, zeigt die neuste Ausgabe von «Russland heute». Die ganze Seite drei wird gefüllt von einem Chodorkowski-Artikel, der einer publizistischen Hinrichtung gleichkommt. «Der Chodor» – so der Titel – wird als «Jungkommunist», «zynischer Geschäftsmann» und «Verkünder der Bibel» diffamiert. Die Website «russland-heute.de» doppelt nach: In der Rubrik «Meinung» rechtfertigen zwei prominente Kommentatoren die erneute Verurteilung des gefallenen Oligarchen.

Die Redaktoren von «Russland heute» gehen bei der Umsetzung ihrer Agenda geschickt vor. Neben linientreuen Artikeln finden sich durchaus kritische Töne. So wird etwa das schikanöse und wirtschaftsfeindliche Registrationssystem der Behörden kritisiert. Die heutige aufmüpfige Kunstszene ist ebenfalls ein Thema. Auch die Autoren sind nicht nur stramme Parteigänger der Regierungspartei «Einiges Russland» – so publizieren etwa der Direktor des Moskauer Carnegie-Centers, Dmitri Trenin, und der Chefredaktor der Zeitschrift «Russia in Global Affairs», Fjodor Lukjanow, im neuen Magazin. Diese sorgfältig dosierte Mischung passt letztlich gut in das offizielle Regierungsprogramm: Medwedew ist selbst der erste

Kämpfer gegen bürokratische Missstände; er signalisiert aber gleichzeitig, dass es Politikbereiche gibt, in denen er keine Kritik von aussen duldet.

Alexei Knelz, der wolgadeutsche Chefredaktor von «Russland heute», unterstreicht, die Redaktion sei vollkommen unabhängig. Das Projekt werde aus einem umfangreichen Regierungskredit finanziert, der etwa auch die Kosten des englischsprachigen Fernsehkanals Russia Today decke. Initiator sei Alexander Gorbenko, der ehemalige Chefredaktor der «Rossijskaja Gaseta» und heute für Medien zuständige Moskauer Vizebürgermeister. Gorbenko diene als Politoffizier in der Sowjetarmee und verfüge über einen Abschluss der präsidentialen Verwaltungsakademie im Studienfach «Staatsführung und Informationsprozesse». Dieses Karrieremuster ist typisch für die neue russische Medienelite: Auch Wladislaw Surkow, der wichtigste News-Maker in der allmächtigen Präsidentialadministration, hat einen prominenten militärischen Hintergrund. Mit dem Projekt «Russia Now» und seinen Ablegern in Amerika, Indien und Westeuropa soll er allerdings laut «Rossijskaja Gaseta» nichts zu tun haben.

Bei der «Süddeutschen Zeitung» gibt man sich auf Anfrage reserviert. «Russland heute» sei eine Fremdbeilage wie jede andere auch. Man habe keinen Einfluss auf den publizierten Inhalt und gebe deshalb auch keine Stellungnahme dazu ab.